

Kajüten am Ufer : EFH in Landschaft von Stauer und Hasler Architekten

Autor(en): **Fischer, Sabine von**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Werk, Bauen + Wohnen**

Band (Jahr): **94 (2007)**

Heft 4: **Um 1970= Autour de 1970 = Around 1970**

PDF erstellt am: **26.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-130532>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Bilder (ausg. S. 52 oben): Hermann Hellfensien

Kajüten am Ufer

EFH Eiholzer in Landschaft von Stauer und Hasler Architekten

Von der Strasse her wirkt das Haus unscheinbar: Die geduckte Holzkiste, dunkelgrün getarnt, könnte ohne genaues Hinsehen mit einer Scheune verwechselt werden. Beim Herantreten zeigt sich dann aber, dass das Haus diese vordergründige Bescheidenheit einsetzt, um seine räumliche Dramatik zu steigern. Der Eingang führt über eine eingezogene Terrasse im Südwesten. Im Gegensatz zu den hohen, mit Holzläden verschliessbaren Fenstertüren der kleinen Schlafzimmer, die sich ebenfalls auf diese Terrasse öffnen, ist die Eingangstüre doppelflügelig verglast und führt in gerader Linie durch den Wohnraum zur Aussicht auf den Bodensee. Diese Sicht liegt durch die komplett verglaste Schiebefensterfront im Norden offen: Wenn im Sommer die Flügel aufgeschoben sind, wird der ganze Wohnraum zur grossen Terrasse. Die Balkonbrüstung allerdings ist geschlossen und fasst den Horizont wie die Reling eines Schiffs. Keine 500 Meter entfernt vom «Glashaus» von Beat Consoni (siehe *wbw* 51 2005) – auch für eine Ärztfamilie und über der Seepromenade des Bodensees – setzen die verglaste Fensterfront und geschlossene Brüstung des Holzhauses Raumbegrenzung und Weite in einen Dialog.

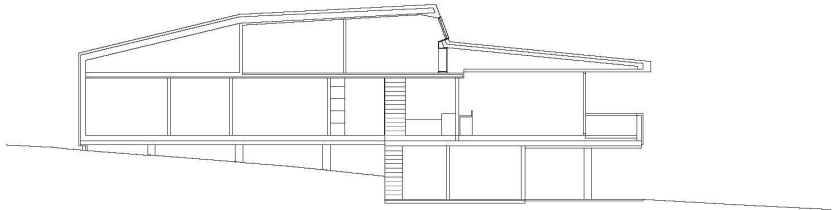
Der skulpturale Umriss des Hauses spiegelt sich im Innern in der Abwicklung des weiten Korridors zu den kleinen Schlafzimmern, die an Schiffskajüten erinnern. Die Korridorzone, einst als Spielzone geplant, wird heute als Büroarbeitsplatz genutzt. Die beiden Kinder haben sich nämlich den Dachraum als Spielzimmer angeeignet. Dieser obere Wohnraum war erst im Programm gar nicht vorgesehen. Die Architekten aber, die bei diesem Projekt «Carte Blanche» erhielten, entschieden sich für ein Experiment mit der Dachform, die am Ende auch raumhaltig wurde. Die komplexe innere Figur führt mit vielen Schrägen über eine Treppe nach oben zum Panoramafenster, von wo aus man wie ein Kapitän über den See blickt. Die höchste Raumhöhe vor diesem Kapitänfenster misst 2,40 m, nach hinten schrägt er sich bis auf 1,90 ab. Der Raum wirkt, als ob er aus einem Block ausgehöhlt wäre. Über die gesamte innere Abwicklung des Hauses ist eine Verkleidung aus Dreischichtplatten gelegt. Die innere Figur macht das Haus als Monolithen erlebbar – obwohl die Struktur eine Ständerkonstruktion ist, deren Axonometrie der Bauherr sogar vergrössert und als Bild gerahmt über die Sitzbank im Wohnraum gehängt hat. Die offene Raumabwicklung zwischen Wohnraum, zweigeschossigem, mehrfach abgeschrägtem vertikalem Erschliessungsraum und der Korridorzone – eigentlich der Restraum zwischen Nasszellen und Schlafkajüten – ist zusätzlich mit einem weissen Anstrich herausgeschält und zusammengebunden.

Die Holzständerkonstruktion aus vorfabrizierten Elementen ist wie auf eine Brücke über das hochwassersichere Untergeschoss aus Beton, das vor allem als Stauraum für Boot- und Angler-equipment dient, gestellt worden. In konstruktiver Hinsicht ist das Haus so wenig das Produkt einer linearen Entwurfstechnik vom Material zur Form wie es den Regeln eines tektonischen Aufbaus entspricht. Während es von der Strasse her noch auf Understatement setzte, entpuppt es sich vom See her als aufgestemmte hölzerne Skulptur, die den Horizont des Bodensees fasst, als ob das Haus ein Schiff wäre.

Sabine von Fischer

Architekt: Stauer & Hasler Architekten, Frauenfeld
Mitarbeit: Patrick Schmid, Marcel Woerz
Bauingenieur: Conzett, Bronzini, Gartmann Ingenieure, Chur
Holzbau: Tumheer AG, Sägerei und Holzbau, Altshausen
Erstellungsjahr: 2003

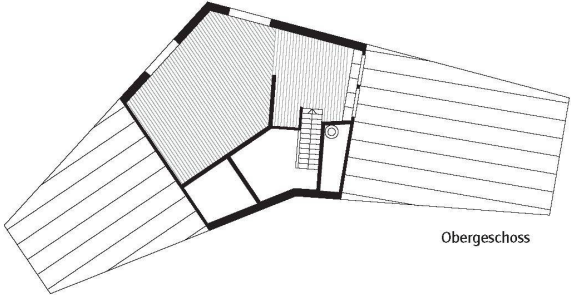




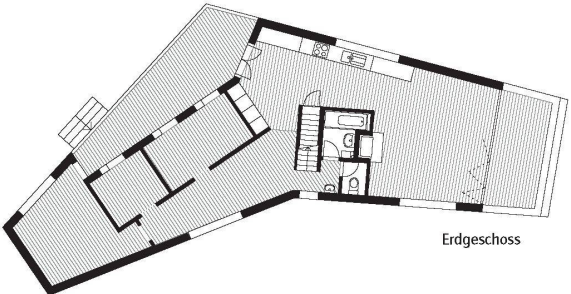
Schnitt



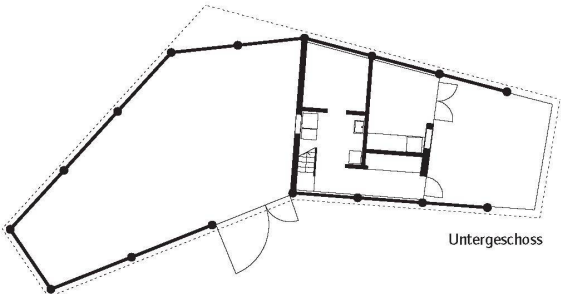
Bild: Thomas Trisler



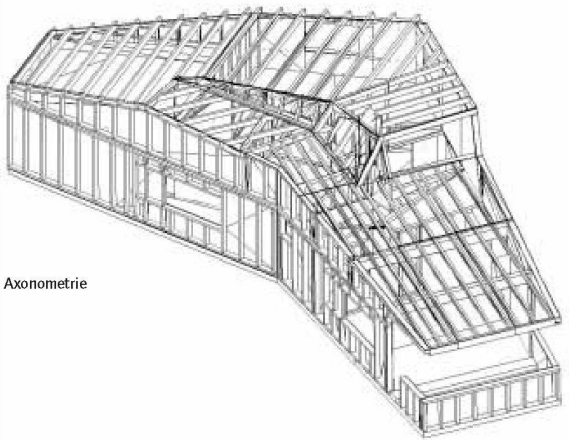
Obergeschoss



Erdgeschoss



Untergeschoss



Axonometrie